Keltisches Denkmal bei Hermetschwyl im Aargau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 5-3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

couvertes à Annemasse sur la frontière suisse, la voie militaire qui devait relier Annecy et Thonon avec embranchement sur Genève, la pierre aux femmes de Troinex sculptée probablement par les Huns et située sur un tumulus ne manquent pas d'intérêt. Plus tard nous oserons peut-être vous en parler plus longuement; pour le moment je recommande en particulier le dolmen de Regny à nos archéologues.

Genève. H. G.

Keltisches Denkmal bei Hermetschwyl im Aargau.

(Vgl. Anzeiger 1858 p. 40 u. 63.)

Auf einer Anhöhe im Walde zwischen Bremgarten und Wohlen, also bei Hermetschwyl, ist der Erdmannlistein, der mit dem letzten Orte sowohl durch Namen als durch sagenhafte Reste, die sich an den Stein knüpfen, in Beziehung steht. Während die Klosterfrauen sich mit einem Tanz um denselben belustigen, holen sich die Erdmännlein, was jene zu ihrer Mahlzeit im Korb beiseit gesetzt haben. Das Ganze besteht nur aus drei Granitmassen, von denen die grösste über den beiden andern liegt, in seiner Länge nach Osten gerichtet und nach dieser Seite sich etwas neigend; die Steine sind roh und unbearbeitet. Seit letztem Herbst ist die südliche Seite des Hügels, »Seidenhügels«, abgeholzt worden, so dass man die eigenthümliche Steinmasse schon aus einiger Entfernung von unten her zu sehen bekommt. Der Deckstein hat unterhalb eine Länge von 16′ und eine Höhe von 9½′ nach seiner Spitze hin; letztere befindet sich wohl 18′ über dem Boden. Der Raum zwischen den beiden Tragsteinen scheint sich nach unten noch etwas fortzusetzen, ist jetzt aber mit hineingeworfenen Steinstücken ausgefüllt. An der obersten Spitze des Decksteines zeigt sich etwa 18″ lang eine fussspurartige Vertiefung. Schaut man unter dem Steine durch, so ist es, als ob er schwebte, indem er nur an drei Punkten mit äusserst geringer Berührungsfläche aufliegt. Neben diesem keltischen Denkmal ist ein Morast, Rothwasser genannt, nicht weit davon das Kohlmoos, ein ausgetrockneter Weiher von Wald umgeben; dann noch ein Weiher im »Rosengarten«, wo laut der Sage vor Altem ein Frauenkloster stand, das versunken oder sonst wie verschwunden sein soll; dabei noch der Jungfernhubel. Beim Volk der Umgegend soll noch heutzutage der Glaube herrschen oder doch hin und wieder vorkommen, der Rosengarten sei ein gebannter Ort; wer hineingegangen, finde manchmal, auch am Tage, nicht so leicht wieder den Weg heraus. Nordwärts vom Seidenhubel unweit vom Wege finden sich noch drei Erdhügel, keltische Grabhügel, die aber bisher noch ununtersucht sind. Ein solcher sei noch etwas weiter in der Menschenrüti, wo vor ungefähr 20 Jahren ein steinerner Sarg mit Gebeinen und einem Schwert von »Mösch« ausgegraben worden. Ungefähr 10 Minuten darüber hinaus, gegen Niederwyl zu, sollen noch mehrere tumuli vorkommen, einer im Dorfe selbst bei der Pfarrkirche.

Vor einigen Jahren wurde beim Tufsteingraben in einer Wiese bei Niesenberg (= Isenberg? Islisberg?), auch unweit von dem Grabhügel im Balzimoos, eine Höhlung entdeckt, ganz regelmässig in Tuff ausgehauen, »gleich einem umgekehrten Milchtrichter«, unten mit 6—8′ Durchmesser der Rundung, nach oben enger, in der

Höhe von ungefähr 8' nur noch 2' weite Oeffnung noch etwa 2' hoch durch den Tuff gehend, ein schwerer Stein darauf gelegt, drinnen in Asche zerfallende Gebeine. Das Ganze ist völlig zerschlagen worden.

(Aus Briefen von Hrn. Pfr. Feer in Fahrwangen.)

Römische Alterthümer zu Basel-Augst.

Im Monat März wurde zu Basel-Augst römisches Gemäuer aufgedeckt und Ueberreste einiger Zimmer ausgegraben. Man berichtete zugleich, dass in einem derselben ein runder Ofen gestanden habe. Da diese Angabe kaum glaubwürdig erschien, so wurde Herr Dr. Roth von Basel gebeten, Nachricht über den Befund zu ertheilen, und wir erhielten folgende sehr verdankenswerthe Belehrung.

» Sie fragen mich, lieber Freund, wie es sich mit dem angeblichen Stubenofen verhalte, der zu Anfang des Monat März d. J. in Basel-Augst gefunden wurde. Da ich die Lokalität nicht selbst zu sehen Gelegenheit hatte, so wandte ich mich an meinen Collegen, Herrn Gymnasiallehrer Fr. Burkhardt, der mir mit verdankenswerther Bereitwilligkeit die am 9. März an Ort und Stelle genommenen Erhebungen mittheilte. Damals lag der seit einigen Tagen abgedeckte Raum noch offen da; aber bereits war das mit verschiedenen Farben bemalte Slück in Folge des Regens und der Kälte von den Wänden des Zimmers heruntergefallen, und wenige Tage darauf wurde der Aussaat wegen die Fundstelle wieder zugeworfen und eingeebnet. Das Gebäude liegt auf Castelen, etwa 200 Schritte links vom Giebenacher Fahrweg, dem Theater gegenüber. Von den 4 Zimmern, welche das Erdgeschoss des Hauses bildeten, war nur eines, das linke an der Vorderseite, aufgedeckt worden. Es war rechtwinklig, hatte eine Länge von 22 und eine Breite von 16 Fuss, und zeigte noch den Thürstein mit Eisenring, worin sich die Thürangeln bewegten. Der Zimmerboden war glatt und mit Thon ausgeschlagen, genau wie eine Tenne. Die aus mässig grossen Kalksteinen bestehenden, etwa 1½ Fuss dicken Mauern waren, wie bereits bemerkt, stukkirt und mit verschiedenen Farben bemalt. In diesem Zimmer nun stand in der Ecke links, dem Eingang gerade gegenüber, der aus Backsteinen gemauerte hohle Cylinder, den man für einen Stubenofen hielt, oben abgeschnitten und leider schon zerstückelt, und vorn nach dem Zimmer ausgebrochen. Vor dem Ofen lagen regelmässig zusammengesetzte Thonplatten (wie Ziegel) als Schutz.

In dem Zimmer selbst fanden sich zwei grosse Eisenstangen und 50 Knöpfe von verschiedener Grösse vor, welche zur Befestigung oder Verzierung von Lederzeug gedient haben mögen. Ausserhalb des Zimmers, aber zu dem nämlichen Hause gehörig, fanden sich: ein Kesselbogen, eine Eisenstange, ein irdener Topf, Glasscherben in grosser Zahl, welche grossen Gefässen angehört zu haben scheinen, ein (wie der Entdecker sagt) schön geschliffenes Glas, fast vollständig, ein Glas mit verkohlten Weizenkörnern, Stücke bearbeiteten und polirten Marmors. Die meisten dieser Gegenstände sind jetzt im Besitze des Herrn Fabrikanten Schmied in Augst.

Gerne überlasse ich Ihnen die Entscheidung, was Sie von dem römischen Stubenofen halten wollen. Ich bin einstweilen geneigt, ihn für einen mittelalterlichen deutschen zu halten. Ist auch die Niederlassung eine ursprünglich römische,